

Waldorffkindertagesstätte Kiel

Sexualpädagogische Konzeption

Waldorffkindertagesstätte Kiel
Mäander-Waldorfkrippe und Elementarbereich
Hofholzallee 20
24109 Kiel

Tel. 0049 (0) 431-5309164
E-Mail: kitaleitung@waldorfschule-Kiel.de

Kiel, Februar 2021

Inhaltsverzeichnis

I.	Vorbemerkung	3
II.	Die Sexualpädagogik im Bildungs- und Erziehungsauftrag	3
III.	Die frühkindliche Entdeckung des eigenen Körpers	4
IV.	Merkmale kindlicher Sexualität	5
V.	Das Recht auf Selbstbestimmung und das Erkennen von Grenzen	5
VI.	Die Unterscheidung von sexuellen Übergriffen und sexuellen Aktivitäten	6
VII.	Der Umgang der Pädagogen mit betroffenen und übergriffigen Kindern	6
VIII.	Leitlinien für das Verhalten der Pädagogen gegenüber den Eltern, der Leitung, dem Kollegium, dem Netzwerk und der Kindergruppe	7
IX.	Männer als Mitarbeiter in der Kindertagesstätte	8
X.	Pflege als Grundlage der sexualpädagogischen Konzeption im Krippenbereich	8
	Literaturhinweise	10

I. Vorbemerkungen

Im pädagogischen Alltag entstehen zum Thema Sexualität immer wieder Situationen, die Gesprächsbedarf innerhalb des Kollegiums und mit den Eltern erfordern. Dabei zeigt sich, dass in diesem Bereich entstehende Fragen für Pädagogen und Eltern nicht einfach zu bearbeiten und zu lösen sind.

Es gab Verhalten unter Kindern, das Anklänge von Macht und Gewalt aufwies und aus pädagogischer Sicht als problematisch empfunden wurde. In den Gesprächen und während der Bearbeitung wurde erkannt, dass viele Verhaltensweisen und Reaktionen der pädagogischen Mitarbeiter in den einzelnen Gruppen bedingt durch die eigene Lebenserfahrung sehr stark individualisiert sind. Ihr Verhalten trifft nun auf jenes der Eltern der betroffenen Kinder, die ebenfalls ihre persönlichen Prägungen im Bezug zur Sexualität erfahren haben. Aus dadurch aufkommenden Konflikten ergab sich zunächst eine gewisse Ratlosigkeit. Sie führte zu der Notwendigkeit, mit Hilfe externen Sachverstands zu diesem Thema Leitlinien zu erarbeiten, die nun als sexualpädagogische Konzeption vorgelegt werden.

Mit Frau Ulli Freund aus Berlin konnte hierfür eine der renommiertesten Expertinnen Deutschlands gewonnen werden.¹ In einem zweitägigen Workshop, das am 24. und 25. Januar 2013 in der Waldorfschule Kiel stattfand, erarbeitete das pädagogische Kollegium die sexualpädagogische Konzeption für unsere Kindertageseinrichtung als Baustein der Prävention. Die nicht unerheblichen Mittel für diese Fortbildung konnten durch Mieteinnahmen und vielfältige Aktivitäten der Leitung aufgebracht werden.

Frau Freund trat mit den Mitarbeitern in einen intensiven und anregenden aber auch anstrengenden Arbeitsprozess. Wir sind ihr sehr dankbar für alles, was sie in uns gedanklich und seelisch in Bewegung gesetzt hat. Durch ihre fundierte Arbeit wurden das Kollegium in die Lage versetzt, die entstandenen Fragen eigenständig weiter zu vertiefen und Konsens zu finden. Einmal im Monat, ein halbes Jahr lang, setzten wir die mit dem Impuls von Freund begonnene Arbeit ohne fachliche Begleitung fort. Die Früchte der Fortbildung zeigen sich schon längst in der täglichen Arbeit mit den Kindern.

Die vorliegende sexualpädagogische Konzeption verfolgt zusammengefasst folgende Zielsetzungen: Sie bringt eine Fachlichkeit in ein komplexes und oftmals als schwierig oder heikel empfundenes Thema, sie vermittelt den Pädagogen Sicherheit, und sie gibt den Kindern Orientierung. Schließlich wird auch den Eltern gezeigt, womit sie rechnen dürfen und müssen. Es wird als Aufgabe der Pädagogen gelernt, zwischen sexuellen Übergriffen und Aktivitäten zu unterscheiden. Zwischen Erwachsenen und Kindern gibt es keine Sexualität. Es ist immer Missbrauch.

II. Die Sexualpädagogik im Bildungs- und Erziehungsauftrag

Das Ministerium für Arbeit, Soziales und Gesundheit Schleswig-Holstein ist zuständig für Kinder, Jugend und Familie, somit für den Bildungs- und Erziehungsauftrag in Kindertagesstätten und Schulen. Um die frühe Bildung von den Kindertagesstätten bis zur Grundschule zu fördern, legte

¹ Zur Person und den Arbeitsfeldern von Frau Freund siehe ihre Website www.praevention-ullifreund.de.

das Ministerium Leitlinien vor.² Sie geben in sechs Bildungsbereichen den di-daktischen und methodischen Rahmen für die Arbeit in Kindertagesstätten vor: (1) Musisch-ästhetische Bildung und Medien, (2) Körper, Gesundheit und Bewegung, (3) Sprache(n), Zeichen/Schrift und Kommunikation, (4) Mathematik, Naturwissenschaft und Technik, (5) Kultur, Gesellschaft und Politik sowie (6) Ethik, Religion und Philosophie. Eine Kernaussage in dieser Leitlinie lautet:

„Kinder bilden sich immer gleichzeitig in mehreren Bildungsbereichen. Wenn ein Kind mit Fingerfarben ein Haus malt, beschäftigt es sich gleichzeitig mit den Themen (ästhetische) Wahrnehmung, Körper und Bewegung sowie vielleicht auch mit der Bedeutung von Symbolen. Kinder entwickeln ihre Fragen immer aus Alltagszusammenhängen heraus, die gleichzeitig verschiedene Lernherausforderungen beinhalten. Daher ist die Beschreibung von Bildungsbereichen künstlich. Die Bildungsbereiche stellen keine „Schulfächer“ dar! Sie dienen lediglich den pädagogischen Fachkräften zur Beobachtung und Reflexion.“³

Im Kontext der sexualpädagogischen Konzeption kommt dem Bildungsbereich (2) „Körper, Gesundheit und Bewegung“ eine besondere Bedeutung zu. Dabei steht im Mittelpunkt, den Kindern zu ermöglichen, sich und die Welt durch Bewegung über ihren Körper mit allen Sinnen zu entdecken. Der eigene Körper ist das erste Experimentierfeld des Kindes und zugleich das Bindeglied zwischen dem Selbst und der Welt. Die Qualität der sensorischen Reizverarbeitung besonders im taktilen, auditiven und visuellen System bildet die Basis für alle weiteren Bildungsprozesse.

Den eigenen Körper aufmerksam wahrzunehmen, sich in Bewegung und im Ruhezustand zu erfahren, Wohlbefinden und Unbehagen, sind Erfahrungen, die das Kind von Geburt an begleiten. Körperwahrnehmungen geben dem Kind wichtige Rückmeldungen über sich selbst und bilden die Grundlagen für einen sensiblen Umgang mit der eigenen Gesundheit. Eine in diesem Sinne verstandene Gesundheit ist ein Zustand vollkommenen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens und nicht allein das Fehlen von Krankheit oder Gebrechen. So lautet die Definition der Weltgesundheitsorganisation (WHO) aus dem Jahr 1946. Gesundheitsfördernde Aspekte in der Entwicklung von Kindern sind: sich wohlzufühlen, die eigenen Bedürfnisse zu erkennen und auszudrücken, genießen zu können.

III. Die frühkindliche Entdeckung des eigenen Körpers

Kinder interessieren sich für ihren Körper und den anderer. Sie gehen der Frage nach, wie sich der eigene Körper anfühlt. Und sie sind neugierig zu erfahren, wie es ist, andere zu berühren. Kinder entdecken ihren Körper im Umgang mit Fingerfarben und Kleister, beim Schattenspiel, beim Betrachten im Spiegel, beim gegenseitigen Massieren oder beim Wickeln. Die sinnliche und lustvolle Erfahrung des eigenen Körpers steht in enger Verbindung zur kindlichen Sexualität. Schon früh erlebt das Kind über Hautkontakt beim Kuscheln, Schmusen, Wickeln, aber auch beim Toben und Balgen lustvolle Gefühle. Kinder zeigen zu dem schon früh eine genitalbezogene Sexualität. In den Reaktionen der Erwachsenen erleben Kinder, welche Teile ihrer Sexualität gewissermaßen erlaubt sind und welche Aspekte nicht akzeptiert werden.

² Ministerium für Arbeit, Soziales und Gesundheit Schleswig-Holstein (Hrsg.): Leitlinien zum Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen in Schleswig-Holstein, Kiel, 1. Aufl. 2004, 2. erw. Aufl. 2008.

³ Ebd.

Die Körperpflege bietet vielfältige Bildungsanlässe und die Möglichkeit, sich mit dem eigenen Körper lustvoll zu beschäftigen und ein positives Körpergefühl zu entwickeln. Hände-waschen, Zähneputzen oder der Toilettengang sollten daher nicht ritualisiert ablaufen. Zur Körperpflege gehört auch, sich durch Eincremen, Schminken oder Frisieren schön zu machen.

In diesem Bildungsbereich sind viele Präventionsprogramme verortet, wie zum Beispiel Gesundheitsprävention, Gewaltprävention oder Prävention sexuellen Missbrauchs. Präventionsprogramme sind vor allem erzieherische Programme. Hier folgen pädagogische Fachkräfte bestimmten Vorstellungen davon, wie sich die Kinder vermeintlich richtig verhalten. Damit die Ziele von Prävention, wie Gesundheit, Bewegungsfreude, Neinsagen-Können, auch erreicht werden können, gilt es darauf zu achten, wie sich Kinder bildend mit diesen Themen auseinandersetzen und ihre individuellen Bildungswege ernstzunehmen.

IV. Merkmale kindlicher Sexualität

Zu einem Teil der Sinnespflege gehört die natürliche Sexualität des kleinen Kindes. Die Sexualität des Menschen ist tendenziell allgegenwärtig. Sie ist ein grundsätzliches menschliches Bedürfnis, das mit der Geburt beginnt und sich im Laufe eines Menschenlebens verändert. Kindliche Sexualität äußert sich in dem Bedürfnis nach Geborgenheit, Nähe, Zuwendung und Körperkontakt. Sie ist unbefangen spontan, neugierig, schamlos und egozentrisch, also auf sich bezogen.

Kindliche Sexualität oder Körperwahrnehmung unterscheidet sich deutlich von erwachsener Sexualität und hat nichts mit sexuellen Begehrten zu tun, das in der Erwachsenenwelt eine zentrale Bedeutung spielt. Sie dient der ganzheitlichen Erkundung des Körpers und der eigenen Lust und ist nicht auf genitale Sexualität festgelegt, obwohl sie auch Masturbation von frühester Kindheit an umfassen kann. Zur kindlichen Sexualität gehören das Erkennen und Erkunden der Geschlechtsunterschiede und -gemeinsamkeiten. Sie findet ab drei Jahren auch mit anderen Kindern statt, zielt dabei jedoch nicht auf sexuelle Höhepunkte und umfasst keine sexuellen Handlungen, wie Geschlechtsverkehr.

Wie in allen Entwicklungsbereichen hat jedes Kind auch in der körperlichen und psycho-sexuellen Entwicklung sein eigenes Tempo. Aufgabe der Erwachsenen ist es, diese individuelle Entwicklung zu begleiten und zu fördern. Hierbei geht es um Geschlechterrollen, Sinneserlebnisse, Körpererleben, verlässliche Beziehungen, Identitätsfindung mit der Frage nach dem Ich sowie um Schamgefühl und Grenzen.

V. Das Recht auf Selbstbestimmung und das Erkennen von Grenzen

Die Kinder mögen eine vertrauensvolle Geborgenheit. In der Kindertagesstätte kommt es zu einer natürlichen körperlichen Nähe der Kinder untereinander beispielsweise beim gemeinsamen Liegen der Kinder im Bett oder im Ruheraum. Die Kinder kuscheln sich gerne ein und wollen es gemütlich haben.

Das Einverständnis und die Interessen der beteiligten Kinder müssen übereinstimmen. Im Spiel mit Rollenverteilungen ist es in Ordnung, wenn die Kinder sich ausziehen, sich anschauen und

berühren. Es ist auch darauf zu achten, dass die Kinder von der Altersspanne nicht zu weit auseinander liegen. Solange das Spiel unauffällig ist, wird die gewünschte Intimsphäre respektiert.

Das Selbstbestimmungsrecht geht bis zu einem Punkt, an dem Grenzen gesetzt werden müssen. So ist das Einbeziehen von Gegenständen schon wegen der Verletzungsgefahr verboten. Die Pädagogen gehen auf Nöte, Ängste und Sorgen der Kinder ein und reagieren verständnisvoll auf sexuelle Äußerungen und Ausdrucksformen der Kinder. Nur wenn ein Kind sich selbst, seinen Körper und seine Grenzen kennt, ist es in der Lage, die Grenzen der anderen zu spüren und zu akzeptieren.

VI. Die Unterscheidung von sexuellen Übergriffen und sexuellen Aktivitäten

Ulli Freund definiert den Fachbegriff des sexuellen Übergriffs wie folgt:

„Ein sexueller Übergriff unter Kindern liegt dann vor, wenn sexuelle Handlungen durch das übergriffige Kind erzwungen werden bzw. das betroffene Kind sie unfreiwillig duldet oder sich unfreiwillig daran beteiligt. Häufig wird dabei ein Machtgefälle zwischen den beteiligten übergriffigen und betroffenen Kindern ausgenutzt, indem z.B. durch Versprechungen Anerkennung, Drohung oder körperliche Gewalt Druck ausgeübt wird.“⁴

Sexuelle Aktivitäten sind durch die Konzeption klar definiert. Dadurch ist eine Erkennens- und Handlungsrichtlinie gegeben, die einen Umgang mit der entsprechenden Situation fachlich erst möglich macht. Die Schamgrenzen sollen berücksichtigt werden.

Es ist wichtig, dass die Kinder erkennen, wann sexuelle Aktivitäten ihren Bedürfnissen entsprechen oder wann es übergriffige sexuelle Handlungen sind, vor denen sie sich schützen müssen. Die Kinder lernen, selbst Grenzen zu setzen, oder sie fordern Hilfe bei der Erzieherin ein. Klare Regeln können helfen, dass Kinder ihre sexuellen Bedürfnisse ausüben können, ohne sich zu verletzen. Sie lernen, die Schamgrenzen zu erkennen und zu achten. Ein Kind ist dann in der Lage die Grenzen des anderen zu erkennen und zu akzeptieren, weil es seine eigenen Grenzen kennt.

Schamgrenzen werden von einem übergriffig handelnden Kind missachtet. Verletzungen sind möglich, und das betroffene Kind ist wehrlos und unfreiwillig beteiligt. Sexuelle Aktivitäten bedeuten hingegen, dass die Handlungen einvernehmlich stattfinden. Die Kinder sind gleichberechtigt Handelnde. Jede teilnehmende Person achtet die Grenzen des Anderen. Es werden keine Verletzungen zugefügt. Die Kinder gehen achtsam und respektvoll miteinander um.

VII. Der Umgang der Pädagogen mit betroffenen und übergriffigen Kindern

Das betroffene Kind bekommt von den Pädagogen Glauben, Trost und Mitgefühl. Es wird ihm ausdrücklich bestätigt, dass das Geschehene nicht in Ordnung ist und dass es selbst an dem Vorfall keine Schuld hat. Das Kind erhält Lob und Bestätigung dafür, dass es sich dem Erwachsenen anvertraut hat. Der Schutz des betroffenen Kindes wird durch räumliche Trennung vom übergriffigen Kind sowie durch besondere Aufmerksamkeit sichergestellt.

⁴ Ulli Freund: Sexualpädagogisches Schulungsmaterial [unveröffentl. Manuskript], Berlin 2013.

Mit dem übergriffigen Kind_führt der Pädagoge ein Gespräch, in dem er sich klar positioniert. Die Situation und das Verhalten des Kindes wird reflektiert und negativ bewertet, nicht je-doch die Person oder die sexuelle Neugier des Kindes. Dem Kind wird verboten, sich erneut übergriffig zu verhalten. Gleichzeitig wird dem Kind das Zutrauen entgegengebracht, dass es fähig ist, sein Verhalten zu ändern. Die pädagogischen Maßnahmen, die je nach Vorfall individuell ergriffen werden, dienen nicht als abschreckende Strafe, sondern dem Schutz des be-troffenen Kindes und als Hilfestellung an das übergriffige Kind, sein Verhalten zu ändern.

VIII. Leitlinien für das Verhalten der Pädagogen gegenüber den Eltern, der Leitung, dem Kollegium, dem Netzwerk und der Kindergruppe

Vorbemerkung

Im Falle eines körperlichen Übergriffs gelten bestimmte Verhaltensweisen gegenüber allen Beteiligten. Alle Geschehnisse, die im Kindergarten passieren, vollziehen sich unter der Verantwortung der Pädagogen. Die Pädagogen arbeiten nicht als Therapeuten, sondern mit pädagogischen Maßnahmen. Es wird demnach nicht die Ursache der Übergriffigkeit erforscht, sondern die beteiligten Kinder werden in der Situation von den Pädagogen fachlich unterstützt.

Eltern

Die Eltern werden in einem Einzelgespräch umgehend informiert. Die Eltern werden gebeten, das Geschehene zu Hause nicht zu dramatisieren und keine Strafen auszusprechen oder an-zudrohen. Stattdessen werden verschiedene pädagogische Maßnahmen seitens der Kinder-tagesstätte angeboten.

Leitung und Kollegen

Bei allen Vorfällen, die sexuell übergriffig unter Kindern sind, ist zuerst die Leitung zu informieren, da sie die rechtliche und pädagogische Verantwortung für die Einrichtung trägt. Da die Kinder verschiedener Gruppen beispielsweise im Freien miteinander spielen, werden neben der Leitung alle Pädagogen umgehend informiert. Gegebenenfalls sind pädagogische Sofortmaßnahmen erforderlich. In der Regel sollte das Geschehene in die wöchentlich statt-findende Konferenz als Tagesordnungspunkt aufgenommen werden. Im Kollegenkreis wird gemeinsam beraten und entschieden, ob zusätzliche Maßnahmen durch Netzwerke nötig sind.

Netzwerk

Es bestehen vielfältige Kontakte zu pädagogischen, psychologischen und therapeutischen Einrichtungen, die eng miteinander zusammenarbeiten.

Kindergruppe

Neben der Umsetzung der beschlossenen pädagogischen Maßnahmen werden die betroffenen Kinder besonders beobachtet. Die Kinder werden nach Bedarf in schwierigen Situationen nicht allein gelassen und eng begleitet.

IX. Männer als Mitarbeiter in der Kindertagesstätte

Kindertagesstätten und Grundschulen verfügen bekanntlich in der Regel über einen geringen Männeranteil. Daher sind Programme und Modelle entstanden, um eine neue Wertschätzung und Chancengleichheit von Männern als Erziehungspartnern, auch in der fachlichen Arbeit am kleinen Kind, zu verwirklichen. Ob es gelingt, die Männerquote in der fröheren Erziehung zu erhöhen, hängt von einer Vielzahl gesellschaftlicher Faktoren ab.

Während der intensiven Arbeit an der sexualpädagogischen Konzeption wurde diese Frage diskutiert und entschieden, dass Männer als Mitarbeiter in der Waldorfschule Kiel befürwortet werden. Diese Aussage gilt sowohl für den Krippen- als auch für den Elementarbereich. Wir werden die männlichen Mitarbeiter in Gesprächen begleiten und unterstützen, damit sie erfahren können, dass sensible Bereiche, wie Körperkontakt zu Kindern, das Wickeln und die Körperpflege, Tätigkeiten im Waschraum und die Begleitung der Kinder bei Toilettengängen, geschlechtsunabhängig sind. Es ist gleichermaßen die Aufgabe von Frauen und von Männern, sich wertschätzend und achtsam dem Kind zu nähern und die richtige Distanz von Balance und Nähe zum Kind zu finden.

Daraus ergibt sich eine Selbstverpflichtung des gesamten Teams, die Verantwortung für diese Entscheidung zu übernehmen, über Hemmschwellen hinwegzuhelfen und einen offenen, sensiblen und differenzierten Umgang mit diesem Thema zu pflegen. Neue Mitarbeiter sollten in diese Haltung eingebunden sein. Der körperliche Kontakt gehört zur pädagogischen Bildungs- und Bindungsarbeit.

Männer sind in pädagogischen Einrichtungen für kleine Kinder aus den sechs folgenden Gründen wichtig: (1) Sie sind Vorbilder zur Identitätsfindung für Jungen und Mädchen, (2) Jungen und Mädchen brauchen Ansprechpartner sowie Bindungs- und Bezugspersonen unterschiedlichen Geschlechts, (3) Kinder sollen erleben, dass sowohl Frauen als auch Männer trösten, helfen, spielen, toben, basteln, kochen und vieles mehr können, (4) Das Ideenspektrum erweitert sich um typisch männliche Bereiche, (5) Männer erziehen anders, (6) Männer lassen Kinder mutiger und abenteuerlicher sein. Schließlich gilt die Weisheit „Das Kind braucht ein ganzes Dorf, um sich entwickeln zu können“.

X. Pflege als Grundlage der sexualpädagogischen Konzeption im Krippenbereich

Kernstück der sexualpädagogischen Konzeption in der Krippe, also für die Altersgruppe der unter Dreijährigen, ist die achtsame Pflege als Zeit der besonderen Qualität. Insbesondere während des Wickelns erlebt das Kind einen respektvollen, achtsamen und offenen Umgang mit dem eigenen Körper. Alles Handeln wird sprachlich begleitet, Körperteile werden benannt, eigene Benennungen des Kindes werden berücksichtigt und nach dem Grundsatz der Partizipation einbezogen. Dadurch wird die Identifikation des kleinen Kindes mit dem eigenen Körper gefördert. Dabei dient die Identitätsbildung als Entwicklungsbaustein von Sexualität.

Die vertrauensvolle Bindung zur Erzieherin bildet in der Zeit der besonderen Qualität den geschützten Rahmen für Beziehungsbildung als Aspekt der kindlichen Sexualität. Somit bietet die Pflege im Rahmen des Bildungsauftrages einen wesentlichen Raum für die frühkindliche Bildung durch Sinneserfahrung im Bereich der sexuellen Entwicklung.

Körpererfahrungen sind gerade für die Null- bis Dreijährigen besonders bedeutsam. Sie erfahren die Welt immer mit allen Sinnen und mit dem ganzen Körper. Körperlichkeit spielt auch zwischen der pädagogischen Fachkraft und dem Kind in diesem Alter eine besondere Rolle: beim Tragen, beim Schmusen, beim Wickeln und beim Essen. Wickeln ist mehr als Pflege, und Essen ist mehr als Nahrungsaufnahme.

Pädagogische Fachkräfte können Kinder in diesem Bildungsbereich insbesondere fördern, indem sie Kindern in den Innen- und Außenräumen vielfältige Anregungen für Bewegungen und Sinneserfahrungen bieten. Die Kinder werden in der Wahrnehmung von Wohlbefinden oder Unbehagen unterstützt, und angenehme körperliche Erfahrungen werden ermöglicht, ohne sie aufzudrängen. Schließlich fördern die pädagogischen Fachkräfte die Kinder, indem sie deren Sexualität wahrnehmen und sich mit den Vorstellungen von kindlicher Sexualität auseinandersetzen.

Literaturhinweise

Sekundärliteratur

Berger, Manfred: Sexualerziehung im Kindergarten, Frankfurt am Main: Brandes und Apsel, 6. Aufl., 2013, 128 S.

Burian-Langegger, Barbara: Doktorspiele: Die Sexualität des Kindes, Wien: Picus Verlag, 1. Aufl., 2005, 200 S.

Freund, Ulli und Dagmar Riedel-Breidenstein: Sexuelle Übergriffe unter Kindern. Handbuch zur Prävention und Intervention, Köln: Verlag Mebes und Noack, 5. Aufl., 2012, 192 S.

Rogge, Jan-Uwe und Rosemarie Donnenberg: Von wegen aufgeklärt! Sexualität bei Kindern und Jugendlichen, Rowolt Verlag, 3. Aufl., 2008, 256 S.

Mathias Wais: Entwicklung zur Sexualität. Begleitende Erziehung und Aufklärung, Esslingen: Verlag Gesundheitspflege initiativ, 1997, 56 S.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): Mutig fragen – besonnen handeln. Informationen für Mütter und Väter zum sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen, Berlin, 5. Aufl., 2010, 46 S.

Kinderbücher

Enders, Ursula und Dorothee Wolters: Wir können was, was ihr nicht könnt! Ein Bilderbuch über Zärtlichkeit und Doktorspiele, Weinheim: Anrich Verlag, 1996, 32 S.

Geisler, Dagmar: Mein Körper gehört mir! Schutz vor Missbrauch für Kinder ab 5, Bindlach: Loewe Verlag, 2011, 36 S.

Langreuter, Jutta und Andrea Hebrock: Hier, mein Bauchnabel, München: Ars Edition, 2006

Internetadressen

Deutscher Kinderschutzbund: www.dksb.de

Profamilia: www.profamilia.de